

I. Allgemeines.

1. Die Formen der Erdoberfläche und ihr Einfluß auf den Menschen.

(Nach G. L. Krieger, Schriften zur allgemeinen Erdkunde und Karl Sonklar Eblen von Innsbrücken, Allgemeine Orographie, mit Zusätzen vom Herausgeber.)

Das horizontal Ausgebreitete und das in die Höhe Gerichtete oder Ebene und Berg sind die zwei Grundformen der Erdoberfläche.

Die Ebene, die einfachste Form oder vielmehr das Formlose selbst, kommt in unabsehbarer Ausdehnung mit mathematischer Vollkommenheit nur auf dem Meere vor, wenn in strömungsfreien Gegenden gänzliche Windstille dasselbe umfängt; aber diese Erscheinung ist an keinem Orte der Erde eine bleibende, und man kennt nur einige Stellen des Oceans, an welchen sie besonders häufig eintritt.

Das Meer.

Das Meer erscheint dem Menschen als die Mutter und Erhalterin des Lebens. Ursprünglich den ganzen Erdball bedeckend, hat es lange die Keime alles werdenden in seinem Schooße getragen, und alle Festländer sind nur Inseln, welche aus ihm einst emporstiegen. Noch jetzt enthält dasselbe eine unererschöpfliche Fülle lebender Wesen, umspült alles feste Land, ist die Quelle der Feuchtigkeit, die, aus ihm aufsteigend und auf die Länder sich niederschlagend, in Verbindung mit der Wärme, diese allein fruchttragend und bewohnbar macht. Es nimmt alle fließenden Gewässer in sich auf, um sie in anderer Form durch die Lüfte dem Lande wieder zuzusenden, und ist so noch immer Mutter und Erhalterin des Lebens. Daher erschien so vielen Völkern die See als „heilige Salzflut“ und als Reinigerin des Besiedelten, daher stiegen nach den Sagen derselben Götter, Erde und Menschen aus ihr hervor.

Auch erweckt die See das Gefühl der Freiheit und der Kraft in denen, die auf ihr fortwährend die Stätte ihres Strebens und Schaffens haben. Das freie Meer, wie die freie Natur überhaupt, wo der Mensch keine beengende Schranke fühlt und sich nur von sich selbst abhängig findet, erweckt jenes erhebende, frohe Gefühl, das den Seemann, trotz tausendfacher Gefahren und Entbehrungen, aus den Kreisen des sichern und geordneten Lebens immer wieder hinaus auf die wogende Flut zieht. Dieses Gefühl und das Bewußtsein der auf sich selbst beruhenden und im Kampfe mit den Elementen erstarkten Kraft geben dem Seeleben für Viele den Hauptreiz, so